

**"Wie bitte?" –
Kinder sind nicht gestört, unwillig,
lernschwach und unbegabt –
Kinder sind ein Geschenk,
eine Gabe, begabend und begabt!**

Autorin Frau Mann

Original: wissenschaftliche Arbeit an der Donau-Universität-Krems, 2013
Überarbeitung: 2014 Frau Mann
© Copyright Frau Mann

„Wie bitte?“

Kinder sind nicht gestört, unwillig, lernschwach und unbegabt –
Kinder sind ein Geschenk, eine Gabe, begabend und begabt!

Seit Jahren habe ich mich quer durch Veröffentlichungen und wissenschaftliche Forschungsarbeiten zum Thema Hochbegabung gewühlt und immer wieder meine eigene Betroffenheit dabei gespürt, dass Menschen voller Überzeugung und mit den allerbesten Vorsätzen über „andersartige Menschen“ schreiben und diese aus der Beobachterposition beschreiben, ohne selbst „SO“ jemand zu sein. Meine oftmalige Reaktion darauf war **„Wie bitte?“**.

Wie schon die erste therapeutische Grundregel lautet: „Was dich betroffen macht, betrifft dich (selbst)!“, habe ich in meiner eigenen langen Suche die Antwort darauf gefunden. Eine Antwort, die mir erfahrbar macht, warum meine eigenen persönlichen Erfahrungen mit der aktuellen Literatur und den traditionellen Lehrmeinungen weit weniger übereinstimmen, als mit den neuesten Forschungsergebnissen übergreifender Disziplinen, die aber bis heute in der Praxis nur ansatzweise erkannt, verstanden, geglaubt bzw. übernommen worden sind. Und das betrifft auch die Erfahrungen mit meinen eigenen teilbegabten sowie hochbegabten Kindern, die Erfahrungen innerhalb meiner psychotherapeutischen begabungsfördernden Praxis und auch die Erfahrungen mit den zahlreichen Kindern und Jugendlichen, denen ich sehr nahe gekommen bin. Sie kamen zu mir, nachdem man sie als „schulunfähig“, als „ADS behindert“, als „teil/schwer/halb/wenig/leistungsgestört“, „renitent und therapieresistent“ bzw. als „sonderpädagogischen Einzelfall“ deklariert hatte, da sich vornehm ausgedrückt eine Auffälligkeit spezieller Probleme in der psychischen Entwicklung dieser begabten und hochbegabten Kinder gezeigt haben soll.

Wie bitte? Ich kenne nur begabte Kinder, weil ich diese als „Gabe“ erkenne, und deshalb habe ich in meinem Leben noch nie ein „gestörtes“ Kind gesehen oder erlebt. Diese Perspektive habe ich aus der Schöpfung übernommen und trotz meiner fachlichen Qualifikationen und akademischen Ausbildungen wage ich diese Wahrnehmung zu Kindern, Jugendlichen und Menschen bis heute als gläubiger Mensch beizubehalten. In der Schöpfung und Natur spricht man nicht von einem gestörten Baum, wenn die Äste weitausladend die Dachrinne oben am Haus

anheben und fast herausreißen. Der Baum ist nicht gestört, sondern es stört den Menschen. Deshalb wartet man bis der Winter naht, wenn sich der Lebenssaft im Baum zurückziehen beginnt, um den Baum dann zu beschneiden und so seiner natürlichen Lebensdynamik im Baumwachstum anderweitig Raum zu geben. Man spricht auch nicht von einem gestörten Pferd, wenn dieses im Stall immer wieder die Boxenwände zu zertreten beginnt, sondern man erkennt die natürliche Lebensdynamik des Pferdes und sorgt für Freilauf und Auslauf. Man spricht auch nicht von einem gestörten Reh, wenn dieses davon läuft, bevor man es berühren kann, sondern erkennt darin ein Wesensmerkmal dieses „besonderen“ Tieres, welches von der Natur so erschaffen wurde, um sein Leben erfolgreich zu leben und damit überleben zu können. Man spricht auch nicht von gestörten Blumen, wenn diese an einer Stelle nicht wachsen wollen. Sondern man hinterfragt den Boden als nährenden Urgrund für Wachstum und untersucht die Nachbarschaft. Denn man möchte den rechten Ort finden, wo diese speziellen Blumen gesund und natürlich wachsen werden, wenn alles dem Wesen der Blumen entsprechen wird.

Grobel (1990) bringt in diesem Zusammenhang den Begriff der „Wesensunterschiedlichkeit“ bzw. „Andersartigkeit“ in die Diskussion ein, der diffamierend und bewertend verstanden wurde. Das sehe ich nicht so, weil jeder Mensch einzigartig und andersartig ist und sich als einzigartiges Wesen eines Menschen unantastbar, würdig und kreativ kennzeichnet. Dadurch offenbaren sich Kinder und Jugendliche als einzigartige Wesen, die je weniger sie der Norm einer Gauschen Normalverteilung entsprechen, umso schneller in den Geruch von „falsch“ und „gestört“ „behindert“ oder „hochbegabt“ geraten. Von wem? Leider werden diese einzigartigen Kinder und Jugendlichen von den erwachsenen Menschen, unserer Gesellschaft und unserem Erziehungssystem so angesehen. Denn erwachsene Menschen haben den Normen zu entsprechen, da man auch ihnen beigebracht hat, dass das Wesentliche und das was für diese Kinder wesentlich ist, nicht der Wertschöpfung unserer Kultur und Gesellschaft entspricht. Doch diese zeitgeschichtlich bedingte Definition von „Wertschöpfung“ beinhaltet wie schon Varela (1990) feststellte, den Mehrheitsbeschluss der „genormten“ kulturhistorischen Wahrnehmung und Interpretation menschengemachter Ordnungssysteme. Fliegen Sie einmal nach Südafrika und fahren Sie in die „homelands“, wo Kinder manchmal verwaist, verletzt oder sogar verkrüppelt inmitten von